



Abend-

Zeitung.

113.

Montag, am 12. Mai 1823.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Heu).

Aus den Erinnerungsblättern einer Herbstreise,
1822.

Der Genfersee.

Sonett aus dem Englischen von Lord Byron.

Rousseau, Voltaire, Gibbon, von Stael! — es
schallen

die Namen, die dich, Genfersee, verklärten!
Doch du bist werth auch solcher Bahngefährten,
lebst stets durch sie, wärst du der Zeit verfallen!

Dein Bord war ihnen lieblicher als Allen,
so wie sie dir mehr Lieblichkeit gewährten.
Denn was vollkräftige Gemüther lehrten
erfaßt das Herz! Es heiligt wüste Hallen,

wo sie gewohnt, berühmt für alle Zeiten!
Wie mag vielmehr uns hier Nachweisung ziemen
und Stolz, wenn, schöner See, auf Spiegel-
kreisen

hinfutend, die Gefeierten, Geweihten
die Erben der Unsterblichkeit wir rühmen,
die, daß der Ruhm kein Lusthauch sei, beweisen.

Arthur vom Nordstern.

H o b e l s p ä n e.

(Fortsetzung.)

Das Seitenstück hierzu war ein bekannter hu-
moristischer Dichter in Paris. Diesem kommt es
auch ein, im Tragischen zu glänzen und ein Trauer-
spiel zu schreiben. Die Freunde widerrathen eben-
falls, aber — umsonst. Endlich ist das Stück fer-
tig, es ist das Trauerspiel: Romulus und Remus.

Die Freunde, die Schauspieler, die Gelehrten sind
geladen zur ersten Vorlesung und sitzen schweigend
und erwartend im weiten Kreise, aber eben auch bei
der Erinnerung an die anderweitigen, ganz hetero-
genen Verdienste des Verfassers mit leicht verhalte-
nem Nizel in der Gegend des Zwergfelles.

Da tritt der Dichter herein mit ernster, schwer-
müthiger Miene, schwarz gekleidet und das Manu-
script unterm Arme. Kein Athem regt sich, als er
sich an den Tisch in der Mitte des Saales setzt.
Nun entfaltet er das Papier, nun räuspert er sich,
nun soll er mit den ersten Worten, die die zuerst
auftretende Person dem Remus zuruft, das Lesen
beginnen, aber diese ersten Worte sind die Unglücks-
worte:

O Remus!

Mit feierlicher Stimme hebt der Dichter das Haupt
und liest: „O Remus!“ Aber auch nun bricht
der Donner einer unauslöschlichen Lache aus, denn
diese Worte, die gerade so lauten, wie das „ore-
mus“ des Priesters am Altar — laßt uns beten! —
machten augenblicklich der Vorlesung ein Ende und
von dem Trauerspiele Romulus und Remus war
keine Rede mehr.

13.

Daß es auch unter den Ausern Recht und Bil-
ligkeit gebe, das war mir bisher fremd und unbe-
kannt. Aber eine Beilage der ***schen Zeitung hat
mich darüber belehrt. In selbiger stand nämlich
wörtlich:

„Billige ausgestochene Auster sind zu haben
Riemergasse No. 76 bei Jakob Scheibel.“

Nun freilich, wenn man ab- und ausgestochen ist, mag süglich das strenge Recht und der Starrsinn aufhören und die Sache nicht mehr so genau genommen, sondern billiger gegeben werden. Das hatte ich vorher nicht gewußt, und man lernt immer mehr, je älter man wird.

14.

Das war ein köstlicher Maitag! — —

Nachmittags um vier Uhr hatte ich die Flinte umgehängt, mich den seeletödtenden Akten entrisfen, über denen ich vom frühen Morgen an gefessen, und war hinaus in's grüne Feld gegangen. Auf die Jagd? — Zu schießen? — J, Gott bewahre! — Mit dem ersten Schritte in die warme Blüthenluft verschwand der Jägerdämon, der mich sonst so un- widerstehlich zum Morden trieb, daß ich — wenn Vater oder Bruder auf dem Baume als Birkhahn gefessen, ihn unbedingt herunter geschossen hätte. Wie wär' es auch möglich gewesen, diese schöne, jugendlich grünende Erde mit dem Blute eines meiner glücklichen Mitgeschöpfe zu färben! Ich trat in den neu belaubten Wald. Duftende Birken mischten das lebendige Selbgrün ihrer kaum entfalteten Blätter in das stille Dunkel der Kiefern und Fichten. Hoch auf dem Gipfel einer Tanne lachte ein Weib fröhlich und daß der Hain erschallete in den Strahl der ihn vergoldenden Abendsonne. Lache nur immer! — rief ich ihm zu — vor mir bist du heute sicher, und wärst du der Don Juan, der frech in die Welt, die er zu verderben und zu verschlingen sucht, sein: Già! la mensa é preparata! hinein wiehert. Ihn gegenüber sang auf dem sprossenden Maiwuchse einer Kiefer im hohen Kähnig eine Drosfel und immer einsamer, stiller und feierlicher ward es im Walde, als die Sonne nun untergegangen war, die Schneyse mit ihren Pf! Pf! an dem dämmernden Rand der Haide dahin zog, der Abendstern über dem Teiche funkelte und die heilige Nacht hernieder sank. Ich hatte mich an's Ufer in's junge, hohe Gras gestreckt. Vor mir grölzten einzelne Frösche, in der Ferne sangen ganze Chöre die heifere Frühling-Vesper. Im Schilf gluckte das Wasserhuhn und über mir hin flog ein treues Entenpaar und plätscherte nieder in den ruhigen Spiegel des Teiches. O, ich trank den einsamen, feligen Abend mit vollen Zügen, wie im lechzenden Durste

in die sehnende Brust. Mein Menschen-Leben war wie ein Traum vergangen und ich wuchs nun still und glücklich als Grashalm, als Blume fort. Ach! — was um mich duftete mit Kelchen des Lenzes, diese Schlüsselblumen, diese Bachminze, dieses flisternde Schilf, dieser Frühlingstau, dieser weiße Nebel, der sich über den Teich zog, das alles war ja ich, in unsterblicher Palingenese fortlebend, nachdem ich vor vielen hundert Jahren einmal Mensch gewesen war. Was damals das Herz gedrückt, die Wunden der Menschenbrust und ihr Sehnen; — das alles war mir nun vergangen und fremd, und ich war zurückgekehrt zur ewigen Natur, in der wir leben, weben und sind.

Da ging der Vollmond auf und blickte durch die hangenden Birken und durch die schwarzen Zweige der Fichten. Ich war wieder Mensch und die Schauer der kühlen, feuchten Nacht mahnten mich zur Heimkehr. Ich wollte aufstehen, aber kraftlos sank ich zurück in's duftende Gras. Endlich erhob ich mich, leicht, als trügen mich Wolken. Im magischen Lichte Selenens dämmerte alles um mich und Schattengestalten, wie verzauberte Ritter und Riesen, dehnten sich und ruheten auf dem grünen, breiten Waldwege, den ich gedankenvoll dahin wandelte. Ich dachte an Erlikönig, an Libussa, schauete in die dunkeln Bäume nach Elfen und mein Herz klopfte mit sehnendem Glauben und Zweifel an die wunderbaren und lieblichen Gebilde der Dichter und der Geschichten der Vorzeit. Vor allen die holde Märchenkunde des Einen, der ewig der Einzige bleiben wird, schwebte mir vor der Seele, ohne daß ich mir dessen klar bewußt war und in seligen Träumen der Phantasie ging ich dahin auf dem Moos-Teppiche.

Da flisterte es um mich. Es waren Thränenweiden von Babylon, sie hingen herab in ein still dahin fließendes Wasser, das ich hier noch nie gesehen, in dem die Scheibe des Mondes sich schaukelte, und das Flüstern lautete wie heimliches Geschwätz der Liebe und formte die leisen Worte:

Willst Du wissen, wo Du bist,
was das für ein Wasser ist?
An der Ilm, an der Ilm,
in den nassen Mondenschein
tauchen wir die Zweige ein.

Was? rief ich erstaunt: das ist die Ilm? — Bierzig Meilen von meinem Auktische, an dem ich noch heute Nachmittag um vier Uhr gefessen —

und neben mir raschelte es, theilte den blühenden Schneeballenstrauch, und trat aus dem tiefen, dunkeln Schatten. Es war ein kleiner, lieblicher Gnome mit Libellenflügeln. In der rechten Hand trug er ein übervolles Körbchen mit Weilchen und Vergif-meinnicht.

Wohin so spät — zartes Kind! — rief ich dem Holden zu.

Komm mit! komm mit! komm mit! flüsterte der Knabe, den ich schon irgendwo gesehen, ich wußte nicht, wo, der aber, wie ich mich recht besann, das niedliche, rothe Bildchen war, das der Melechala die Muschirumi darreicht, auf dem Titel eines wohlbekannten Buches, und das schwebte vor mir hin, daß der leichte Geniensfuß kaum das Moos des Bodens berührte. — Da schien durch die Bäume eine weite, im falben Dämmerlichte verklärte Landschaft. Fern, wie am Rande des Horizonts, glänzte ein stattliches Schloß und von der buschigen Höhe herab strömten die Wohlgerüche Indiens. — Hilf Himmel! rief ich: wo bin ich? — Das ist Belvedere! das sind die Blüthen aus Skells Paradiese, — und dieser Fluß, der durch's Dunkel des Laubes sich windet — — —

's ist die Elm, 's ist die Elm,
wo im nassen Mondenschein
wir die Zweige tauchen ein.

murmelten die Thranenweiden und der Gnome faste in's Körbchen und füllte meine Hände mit seinen Weilchen und Vergifmeinnicht, und lockender und immer lockender tönte der leise Ruf:

Komm mit! komm mit! komm mit!
ich führe Dich an's heilige Grab,
drauf streuen wir die Blumen und Thranen
herab.

Mein Gott! rief ich: bin ich ein seliger Geist und wandle dahin über die Erde im Mondenscheine? — Ist das nicht wahrhaftig der Park von Weimar? — Hilf Himmel! — was seh' ich! Ist dort nicht das Denkmal, das ein Unbekannter meinem herzigen Volksmärchendichter, dem edelsten Menschen errichtete? — O hin, hin zu der Stelle!

So komm — flüsterte der Gnome — wir streuen
auf das heilige Grab
die Vergifmeinnicht und die Weilchen herab.

Und nun standen wir am Monumente verborgener Liebe, und streueten die Blumen und die Thranen auf den bethaueten Hügel.

Ach! — — — es war das Grab — — meines
Musaus. — — — —

Als ich am Morgen erwachte, saß der Doctor vor meinem Bette, schnippte auf die Dose und nahm bedächtlich die Pflanze mit der weisen Vermahnung:

Derselben so späte Excursionen müssen künftig gänzlich unterbleiben, sintemal absonderlich zur Frühlingzeit die Erde und selbst jedes Vegetabile des Abends allerlei schädlichen Schwaden und mephistische Dünste entwickelt, welches, wie Ihnen doch billig bekannt sein sollte, oft die plötzlichen Todesfälle nach sich zu ziehen pflegt. Darum mögen denn Dieselben auch künftig, wenn das Abendglöcklein lautet, statt in Wäldern und Feldern auf trügliche Phantasmata Jagd zu machen, lieber an die warme Suppe zu Hause denken, item an Schlafrock und Nachtmütze bei einem zarten Kaminfeuer, denn nicht immer kommen Fuhrleute, die den Erstarreten am Waldteiche finden und herein bringen, wie gestern. Quod bene notandum.

(Der Beschluß folgt.)

Vergifmeinnicht.

Hört die alten, lieben Kunden
Von dem lieben Blümelein,
Wie's den Namen einst gefunden;
Der voll Sonne, der voll Pein
Alles, alles in sich schließt,
Wenn nur sie uns nicht vergift!

An der Donau jähem Strande
Sind ein kosen glücklich Paar,
Und am steilen Uferrande
Blüht' ein Blümlein wunderbar:
„Sieh' das Blümchen, ruft die Braut:
Wie der Himmel blau und traut!“

Und der Jüngling eilt behende
An dem jähen Sturz hinab,
Hielt sich an die steilen Wände,
Bricht das Blümchen freudig ab,
Zeigt und reicht's mit frohem Sinn
Nach der Heißgeliebten hin.

Doch wie er das Aug' erhoben,
Banket der unsich're Fuß,
Zählings gleitet er von oben
In den wirbelschnellen Fluß,
Und er rief: „Vergif mein nicht!“
Sie bedeckt ihr Angesicht.

Immer noch in späten Tagen,
Wann der Lenz das Grab beschien,
Konnte sie den Schmerz nicht tragen:
Denn das Blümlein mehrte ihn.
Sie verhüllt' ihr Angesicht:
„Dich und ihn vergess' ich nicht!“

J. Kreuser.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Breslau.

(Beschluss.)

Liebe zu Abenteuerern und Abenteuer aus Liebe, ein von Vogel bearbeitetes Lustspiel in 4 Akten, kann gar keine Ansprüche auf Werth machen. Es wurde am 4. April zum ersten Male gegeben und wohl nur durch Spiel und Bemühung der Mad. Lange gehalten, welche die schwierige Rolle der Julie mit Anstand, Haltung und Leben gab und sich besonders in den militairischen Kleidern sehr gut ausnahm. Eben so effectlos und ohne weiteres Aufsehen ging Onkel Adam und Tante Eva vorüber. Warum man die edle Zeit mit solcher Produkte Einlernung vergeudet? —

Herr Schmella, der geniale übermüthige Komus unserer Bühne, gab während Stavinsky's Abwesenheit den Teufel im Faust und Franz Moor in den Räubern. Manche wollten vor Erstaunen darüber vergehen und tadelten den Fehlgriff. Ich freute mich von ganzem Herzen. Dester nur sollte Schmella dergleichen Rollen spielen, es würde seine ganze Manier veredeln, unbewußt seine Komik empor heben und nach und nach würde es ihm gelingen, minder grelle Farben auf solche tragische Leistungen zu setzen. An innerer Anschauung, an Tiefe des Gemüths fehlt es ihm gar nicht; es ist nur die Richtung zum Possenhaften, Carrikirten, die bisweilen in Figur und Stimme stören will.

Am 23. April tischte Herr Luge zu seinem Busstag-Concert mancherlei wunderliche Waare auf; viel davon mochte mir nicht munden. Das Allerwunderlichste war ein Gespräch: „Erinnerung an Shakespeare“, von Herrn v. Holten gedichtet, von mehreren vorgetragen. Entweder ist Herr v. Holten mit der Arbeit übereilt worden, oder er hat sich selbst übereilt, und beides verdient Rüge. Glückliche Ideen, poetische Hauptzüge machen das Gedicht, machen das Drama nicht aus. Klare, besonnene und fleißige Ausführung ist eben so wichtig. Uebereilung scheint mir überhaupt ein Fehler des Herrn v. Holten zu seyn. Dieser junge Mann hat jetzt, wegen einer Pantomime, die der Seiltänzer Fourceaux einstudiren sollte, und aus der nichts wurde, weil sich einige Mitglieder der Bühne weigerten, Theil zu nehmen, einen Aufsatz in den Zeitungen mitgetheilt, der viel Gerede in der Stadt, ihm aber gewiß alle Schauspieler zu Feinden macht. Was er da über die Bedeutung des Schauspielers und Künstler-Standes im Allgemeinen sagt, liest sich recht hübsch, aber ihm, als Theatersecretair, kommt es doch wohl nicht zu, solch einen Lärm zu schlagen? Wenigstens ist es unklug von ihm. Man ist gesvant, wie die Sache, in der mehrere Theile klagbar geworden sind, enden wird.

Ueber Fürst und Bürger nächstens einen ausführlichen Bericht, Stück und Darstellung betreffend.

Tagebuch aus Wien.

Am 1. März. Von heute an wissen wir endlich ganz genau — wie viel es geschlagen hat. Die Thurmuhren, und nach diesen auch die Zimmer- und Sackuhren, gingen nämlich bisher ziemlich verschieden und man konnte füglich um den ganzen

Glais gehen (einen Weg von mehr als einer halben Stunde) und dabei immerfort dieselbe Stunde von den verschiedenen Thürmen der Stadt schlagen hören. Diesem abzuhelpen, wird von heute an täglich der mittlere Mittag auf der k. k. Sternwarte durch das Lauten einer Glocke angegeben, und hier nach die Thurmuhre der St. Stephanskirche gerichtet werden, nach welcher sich dann die übrigen Thurmuhren zu richten haben.

Am 2. März. Die kleine Virtuose Leopoldine Blahetka gab heute im landständischen Saale ein Concert. Den Beginn machte Mozart's Ouverture zu Titus, recht brav ausgeführt. Die Concertgeberin entwickelte auf ihrem Instrumente, dem Pianoforte, eine große Geläufigkeit und Nettigkeit. Ein Paar Gesangsstücke würden den angekommenen Gesangskünstlern, wenn sie das Concert einer Deutschen ihrer Gegenwart würdigen zu dürfen glaubten, für eine Nase voll Huldigungsweihrauch gegolten haben. Trefflich war die Declamation des Herrn Anschütz, welcher Schlegel's Pygmalion sprach. Nach dem Vortrage dieses entzückenden Gedichtes drängte sich uns der Gedanke auf, wie viele solcher Mercadante'scher Duette, wie wir eben eines herabgurgeln hörten, auf den Schlegel'schen Gang gehen dürften?! —

Am 3. März. Um auch dem Sonntag-Publikum bringen zu können, was es liebt, hat man im Burgtheater Kozebue's Schutzgeist (bei uns unter dem Titel: Adelheid von Italien) einstudirt und gegeben. Die Leute sprachen, als sie heraus gingen, von dem schönen Fluge des Leon und von der magischen Beleuchtung mit griechischem Feuer, und somit war der Zweck erfüllt. Jedem, was er versteht.

Der Koch nur verdient den Preis,
Der für Alle zu kochen weiß.

Am 4. und 5. März. Grillparzer hat eine Oper: Die schöne Melusine, geschrieben und Beethoven soll sie, wie man sagt, in Musik setzen. Da wäre denn doch wieder ein Licht zu erwarten, das durch die Finsterniß der deutschen Oper leuchtet. — Das Archiv für Geschichte etc., herausgegeben vom Herrn Hofrath v. Hormayer, scheint sich in diesem Jahre dem allgemeinen Publikum interessanter zu machen. Leider müssen selbst wissenschaftliche Journale bei uns diesen Weg einschlagen, wenn sie fortbestehen wollen. — Auch von Hormayer's Geschichte und Denkwürdigkeiten der Stadt Wien sind schon zwei Hefte erschienen. Das Ganze wird ein sehr interessantes Werk. —

Am 6. März. Es giebt Tage, wo man vergessens alle unsere Theaterzettel liest und auf keinem Etwas Anziehendes findet, und wieder andere Tage, wo man sich möchte zertheilen können, um überall zu seyn. Das Letztere war heute der Fall. Im Kärnthnertheater hatte Mlle. Schröder ihre freie Einnahme und gab zu diesem Ende das von Kreuzer in Musik gesetzte Monodrama: Cordelia und ein neues Divertissement von dem Balletmeister Henry: Der Triumph der Schönheit. Das Monodrama ist eine würdige Composition Kreuzer's und bietet einer Sängerin, welche, wie Mlle. Schröder, zugleich Schauspielerin ist, viele herrliche Momente, welche die Künstlerin auch gehörig aufzufassen und wiederzugeben verstand.

(Die Fortsetzung folgt.)